

Grammatisches.

Orthoepisches und Orthographisches.

13. PVTEÓLIS.

Herr P. Langen hat in seiner gediegenen und lehrreich ergänzenden Recension des Weil und Benloem'schen Werkes 'Théorie générale de l'accentuation latine' N. Jahrb. f. Phil. 79 S. 68 f. die Anwendung des Apex oder Längezeichens auf PVTEÓLIS I. N. 2532 damit in erklärende Verbindung gebracht, daß man bei den spätern Dichtern hier und da Spuren einer von den Regeln abweichenden Betonung auffinden könne, welche von den Grammatikern nicht angeführt werden, und daß zur Zeit des Verfalls der lateinischen

Sprache der Accent, wenn er seine Stelle verändert, sich nicht weiter zurückgezogen sondern dem Ende des Wortes genähert habe, wie in *satago*, welches bei Venantius Fortunatus mit langer *Pänultima* gebraucht werde, und in *araneola*, welches bei Sidonius Apollinaris einen *Abdonius* bilde. Ohne die höchst interessante Sprachgeschichtliche Frage einer solchen Veränderung und Wandelung des lateinischen Accentes hier näher erörtern zu wollen — was dem Verfasser der gehaltreichen Dissertation 'de grammaticorum Latinorum praeceptis quae ad accentum spectant' *) gewiß besser überlassen bleibt — möchte ich doch auf drei Dinge aufmerksam machen, welche zur Stütze jenes auffallenden Apor, der auch mir seiner Zeit nicht entgangen war, dienlich erscheinen.

Bei der Form *PVTEÓLIS* darf erstens der weit über Gebühr beliebte Gedanke an eine 'Nachlässigkeit der Orthographie' deshalb nicht der nächste sein, weil die Inschrift sonst durch a u s f e h l e r l o s e Orthographie und *Apices* und mit den Letztern hier einmal (bis auf *V* in *ADIVTÓR*) ganz genau zusammenfallenden Wortaccent hat (*ACCÉNSVS CÓNsvLIAVGVSTÁLIS VXÓRI ADIVTÓRI FRÁTRI*). Sodann spricht auch der Umstand, daß es sich um schriftliche Fixierung des bekannten einheimischen Localnamens handelt, doch zunächst ebenfalls nicht für Annahme eines Schreibfehlers. Drittens aber steht die obige Form *PVTEÓLIS* auch sonsther nicht ganz ohne directe Stütze; denn neben allerdings mehrmaligem *ΠΟΤΙΟΛΙΟΙC* C. I. G. 5853 *ΠΟΤΙΟΛΙΑΝΟC* 5855. 5913 u. a. wird an der ersten Stelle in der 26. Zeile doch auch die Schreibung *ΠΟΤΙΩΛΙΟΙC* angetroffen. Diese Orthographie dürfte demnach mit Hrn. Langen wirklich zu erklären sein durch den auch hier geltend gewordenen Einfluß einer (neben der ältern) bereits bestehenden jüngern, wohl vulgären Aussprache, deren Annahme übrigens auch in der italienischen Betonung *Pozzuóli* eine unverwerfliche Stütze findet.

Gleichzeitig benutze ich diese Gelegenheit zu der Bemerkung, daß Hr. Langen a. a. O. S. 70 wohl nur aus Versehen behauptet, es finde sich in den Inschriften genau die Vorschrift des Terentius Scaurus S. 2264 bestätigt: 'super i tamen apex non ponitur'. Auch Corssen, Aussprache des Lat. I 10 f. thut auffallender Weise des so häufig apicirten *I* keine ausdrückliche Erwähnung; vgl. jetzt Ritschl in diesem Museum XIV, 319; Beispiele habe ich selbst bereits X, 117 dafür angeführt.

14. Der vokalische Anklang des S.

Lachmann hat zuerst im Commentar zu Lucretius S. 231 f.

*) [Scr. Petrus Langen. Bonnae 1857.]

mit Herbeiziehung handschriftlicher Schreibweisen auf den I- ähnlichen vokalischen Anklang des anlautenden S aufmerksam gemacht; zu den von Sachmann angeführten Beispielen hat darauf Vahlen im Rh. Mus. XI, 589 eine reiche Nachlese aus Handschriften geliefert, und zuletzt ist von Corssen, Aussprache z. I 289 bemerkt worden, daß sich schon seit dem vierten Jahrhundert nach Christus auf Inschriften die Schreibweisen finden ISTATVAM Or. 1120 (375 p. Chr.), ISPARTACVS I. N. 6532, ISTAVERIVS ISTAVERIA 3409, ISPIRITO 1851: daß also jener I- ähnliche vokalische Anklang sich schon in der spätlateinischen Volkssprache im Anlaut der Wörter zu einem stummen Vokal i entwickelt habe und daß er zu c gestaltet in die Romanischen Sprachen übergegangen sei (esprit espèce).

Zu den durch jene dreifache Behandlung der Sache bereits bekannt gewordenen Beispielen erlaube ich mir noch einige hinzuzufügen: ISPES = spes I. N. 2169, ISPIRITO 7168, ISCRIPSIT Drelli-Henzen 6147.

Auch gehört hierher eine Stelle des Isidorus, Origg. X 152 S. 334 Linden.: *Iscurra vocatur, quia caussa escae quempiam consecatur.* (Daneben heißt es, mit Annahme einer andern Etymologie, X 255 S. 346: *Scurra qui sectari quempiam solet cibi gratia. A sequendo inde igitur scurras appellatos.*)

Nicht minder verdient hier angeführt zu werden eine Stelle aus A. Mai's 'Ex glossario vetere Excerpta', s. Class. auctt. VI S. 580:

Scandalum, per solam. s. scribendum.

Scapham, per p. et h. scribendum, et in capite per solam. s.

Scena, per solam. s. scribi oportet, non per i.

Scribtura, per solam. s. et b. in medio scribendum. Inde et scribere dicimus.

Spissa, splendor, et stimulus, per solam. s. scribenda.

Dadurch ist also auch die Existenz der Formen *iscandalum iscapha iscena iscriptura ispissa isplendor istimulus* erwiesen *).

*) Als andere interessante Angaben der genannten 'Excerpta' bezeichne ich bei dieser Gelegenheit beispielsweise folgende: *Birtus, voluntas, bita*, quae *Afri* scribendo vitiant, omni modo reicienda sunt, et per v. scribenda, oder: *Fabor*, per b. scribitur; unde et *fabet* dicitur: nam per. v. *favi* scribuntur (vgl. Corssen I. S. 61 ff.); ferner als Beispiel von x = s (Corssen S. 125): *Externa*, quod est extranea, per. e. et x. scribendum. *Si de die loquamur*, per. h. scribendum; vgl. auch *διστάλια* = dextralia Porphyrogen. de caerim. aul. I p. 13.

15. Zur Aussprache des *m* im Inlaute.

Priscian lehrt I 38 H.: *M* obscurum in extremitate dictionum sonat ut 'templum', apertum in principio ut 'magnus', *mediocre in mediis ut 'umbra'*. Dazu bemerkt Corssen, Aussprache I S. 107: 'Daß es im Inlaut vor labialen Consonanten schwächer klang, wie aus Priscian's Beispiel *umbra* erhellt, ist begreiflich, da es vor Labialen zum Theil als bloßer labialer Vorklang ohne etymologische Bedeutung zur Verstärkung der Silbe dient wie in *rumpo*, *conruptus* neben *rupes*, *rupi*, *ambi* — neben Sanskr. *abhi* in ähnlicher Weise wie dies mit gutturalen *n* in *frango*, *tango*, *pango* neben *fregi*, *tetigi*, *pepigi* vor folgendem Guttural der Fall ist. Jedenfalls läßt der folgende stärkere Labiale *b* den vorhergehenden schwächeren *m* nicht zur vollen Geltung kommen. Abschwächung erlitt der Laut *m* ja auch, indem er vor Gutturalen *c*, *q*, *g* sich zu einem gutturalen *n* assimilierte wie in *anceps* (für *ambiceps*) *nunquis*, *congero*, vor Lingualen *d*, *t* in das gewöhnliche linguale *n*, wie in *tantundem*, *veruntamen*, *eandem*, vor *s*, *f*, *j*, *v* in den dumpfen halbvokalischen *N*-Laut wie in *consul* (*cōsol*), *cōsifus*, *conjux* (*cojux*), *conventione* (*conventionid*)'. In diesen an Priscian's obiges Zeugniß angeschlossenen, lehrreichen Erörterungen wird nun zwar die Thatsache einer Abschwächung des *m*-Lautes vor folgenden labialen Consonanten anerkannt und durch Analogien mehrfach begründet: aber über den eigentlichen Klang des vor Labialen abgeschwächten *m* wird nichts Näheres bemerkt. Und doch kann, glaube ich, darüber etwas Genaueres ermittelt werden. Oder sprechen die beiden folgenden Stellen des Marius Victorinus nicht ganz deutlich für einen nach *n* hinneigenden Ton des vor den Labialen *b* und *p* stehenden *m*? Es heißt nämlich S. 2462 (vgl. Schneider Elementarl. I 308): *clari in studiis viri qui aliquid de orthographia scripsere omnes fere aiunt inter m (et) n litteras mediam vocem quae non abhorret: (— eat) ab utraque littera sed neutram proprie exprimat, tam nobis deesse quam Graecis; ut cum illi sambyx (σάμβυξ) scribant nec m exprimere nec n. Sed haec ambiguitas in his fortasse vocabulis sicut Ampelo, Lycambe; nam in nostris supra dictis (b. h. in nonnunquam, nunquam, nunquid, quanquam, unquam) non est, quia non inter m et n medium sonat unquam et nonnunquam et similia, sed inter n et g. Nam et Graeci cum scribunt ἄγγελος, ἄγγος, ὄγκος et similia, si syllabam an sequatur syllaba quae initium habet a g et a c convertunt n litteram in g et pro n. g scribunt, ut ἄγγελος, ἄγγιστα, ἄγκυρα: cum inter n (et) g medium sonet*

vocis *productae* (? — Ich vermuthe *media* . . . pronuntiatio): non, ut aliis videtur, inter m et n. Quoniam in copulatione syllabarum familiarium et nobis habenda ratio est, (per) n quam m potius scribetis *nonnunquam, quanquam* et similia. Nam si inter m et n esset disputatio nobis, *quae in aliis quidem verbis*, in supradictis autem non est, commodius credo acturos fuisse receptae auctoritatis viros, si hanc potius redderent rationem. [Das Folgende ist mehrfach verdorben und soll bei anderer Gelegenheit verbessert werden.] Ferner S. 2465: nunc adiicio, *sicut inter m et n literam vocæ media tam Graecis desit quam nobis, ita inter n quoque et g deesse.*

Ob nun dieser Laut des m vor b und β, p und π, ph und φ (wegen der Aspiraten s. die ff. Beispp.) mehr dem gutturalen n vor c, g, q und z, γ, χ, oder mehr dem matten, dumpfen n-Laut vor l, v, s, f*) (Corssen, I 96 ff.) ähnlich war, will ich noch nicht definitiv entscheiden; er dürfte übrigens, schon wegen der Zusammenstellung mit dem n *adulterinum*, eher gutturaler Natur sein. Jedenfalls aber verlohnt es sich jetzt schon, im Anschluß an das bei Marius Victorinus und bei Priscian Ueberlieferte, einmal aus Inschriften eine weitere Zusammenstellung solcher lateinischen und griechischen Wörter wenigstens zu beginnen, welche durch ihre Orthographie einen nach n hinführenden Mittelton des m vor jenen Labialen deutlich genug verrathen. Solche Wörter sind: SANBVCE I. N. 5521, SEPTENBRIS 6736, NOTENBPIΩN C. I. G. I 1732, ΔEKENB[*φ'ωρ*] II 2712, ONBPIKIOC ONBPIKIA 3375, CEITEN [β*φ'ωρ*] III 6721, KAEONBPOTOC I 165, KOPTNBOΣ 272, ΦAECINBOTE 511, EKOTONBOLA 1515 (neben [E]KOTOMBOLA dat.) TTNBω III 5746, TTNBON 6303 und 4325 g p. 1154, ΓANBPOC III 3822 c 2 p. 1052, ΓANBPΩ III 3846 z 40 p. 1076, 4303 h p. 1141, EKATONBHN III 4039 p. 1110, TTNBΩPTXΛAC III 4303 m p. 1144. — ANPLIATVS I. N. 6128, EXENPLI 3093, HYPANPELVS Grut. 711, 3, ΠONHIIOS C. I. G. I 1125, ΣENHPΩNIOΣ I 662 b p. 916, II 3664, ΠONHΩNIOΣ II 1821 c p. 984, I 1240, ΠONHΩNIA III 3989 und 5581, KANHAC III 6598, KANPIANOT III 4303 m p. 1144, ΣENPIIT[*έφρα*] III 4249, ΠONHHEIOT III 5059, OATNHIOI I 99 OATNHIIAPATOC 169, OATNHIOAΩPOIC 288, AANIETI[*δ'ας*] 1512, OATNHIOAΩPOC OATN neben OATMHIIAKOIC 1513, 1522, ANHEAC III 5304, 6440,

*) Nicht 'vereinzelt' ist vor f das n ausgefallen in *iferos Dr. Feuz. 7341* (Corssen I 100): vgl. AD · IFER AVERNI I. N. 3571 = ad *inferias Averni*.

ΟΑΤΝΠΙΑC 6453, ΑΜΕΝΠΙΩC 6474, ΑΗΝΨΕΤΑΙ ΙΙΙ 4307 p. 161 u. a. neben ΑΗΜΨΕΤΑΙ, ΠΕΝΠΟΙC ΙΙΙ 4284, ΑΑΝΠΡΟΝ 4340 f p. 1158, ΟΑΤΝΠΗΝΗ 4326, ΟΑΤΝ-
 [πι(ω)] 4337. — ΝΥΝΡΗΑΕΥC Ι. Ν. 6169, ΡΑΝΡΗΙΛ· 4588, ΝΤΝΦΑ Ι/ 1240, ΝΤΝΦΟΓΕΝΗC ΙΙΙ 6784, ΝΤΝΦΗΝ ΙΙΙ 3827 x p. 1055, ΝΤΝΦΗ ΙΙΙ 3846 q p. 1071, ΑΝΦΙ-
 ΘΕΑΤΡΟΝ ΙΙΙ 3936. Handschriftliche Belege später.

Diese Beispiele, denen sich noch viele werden beigesellen lassen, zeigen zur Genüge, wie fein und richtig die auf lateinische und griechische Sprachklänge gerichteten Ohren jener 'clari in studiis viri' die lautlichen Schattierungen wahrgenommen haben. War aber das inlautende *m* vor jenen drei Labialen so modificationsfähig, so schwach und wenig scharf ausgeprägt, so muß eben in der Unbestimmtheit eines Mitteltones die Vorstufe dazu erkannt werden, daß es manchmal gänzlich fehlt. Solches aber ist der Fall, um nur auf einige Fälle hinzudeuten, in ΕΧΕΡΛΥ Grut. 607, 1, sabucus, typanum, labda, labdacismus.

Dür en.

W. Sch mi g.